

# Fotos vom Verfall einer ehemaligen Wurstfabrik

Joseph Schröder zeigt Aufnahmen des Poppenburg-Geländes.

Die geben, was der Titel verspricht: „Seltene Einblicke“ in eine Industriebrache.

**Borgholzhausen** (ehu). Im Rathaus wird gebaut. Zu den ohnehin schon grauen Wänden im Foyer gesellt sich seit einiger Zeit eine graue Plastikplane. In der Mitte des Raumes hängt sie von der Decke bis zum Boden und schützt Mitarbeitende und Besucher vor dem Staub der Handwerksarbeit. Fast ein Jahr fand deswegen an dieser Stelle keine Kunstausstellung mehr statt. Jetzt jedoch trotzen Verwaltung und Kulturverein dem Staub: Ihre erste „Baustellen-ausstellung“ beendet die kulturlose Zeit in der Verwaltung.

Denn seit dem vergangenen Sonntag hängen in direkter Nachbarschaft zur Plastikplane 21 Fotos an den Foyerwänden. Die dokumentieren einen städtebaulichen Verfall: den der ehemaligen Wurstfabrik Poppenburg in zentraler Lage Borgholzhausens. Geschossen hat

die Fotos vor fünf Jahren Joseph Schröder, Künstler und umtriebige Mitglied des Borgholzhausener Kulturvereins.

Seine 19 Schwarzweiß- und zwei Farbfotos zeigen den verwaisten Zustand der Industrie-

brache Poppenburg von außen und innen: weiße Wände, graue Böden, schwarze Maschinen – trostlos und menschenleer. Das einstmals florierende Geschäft mit der Wurst in Dosen ist aufgegangen in ein kontrastreiches

Zusammenspiel aus Licht und Schatten. Den Verfall findet der Betrachter in allen Graustufen dazwischen. „Fotografieren ist für mich Malen mit Licht“, sagt Joseph Schröder.

Die Einführungsrede der Vernissage hält Alexander Heim. Heim ist in den 1970er und 80er Jahren auf dem Gelände aufgewachsen: „Es war für mich nie ein verlorener Ort, sondern immer ein lebendiger“, sagt er. Im Alter von drei Jahren setzte er sich nach eigener Angabe ans Steuer eines weißen VW Passats seiner Eltern, drehte den Zündschlüssel und setzte das Auto fröhlich vor eine Wand.

Später lernte er auf dem Gelände das Fahrradfahren, übte hier das Skaten auf Inlinern und unternahm am gleichen Ort im Führerhaus und unter der Obhut „irgendwelcher Fahrer“

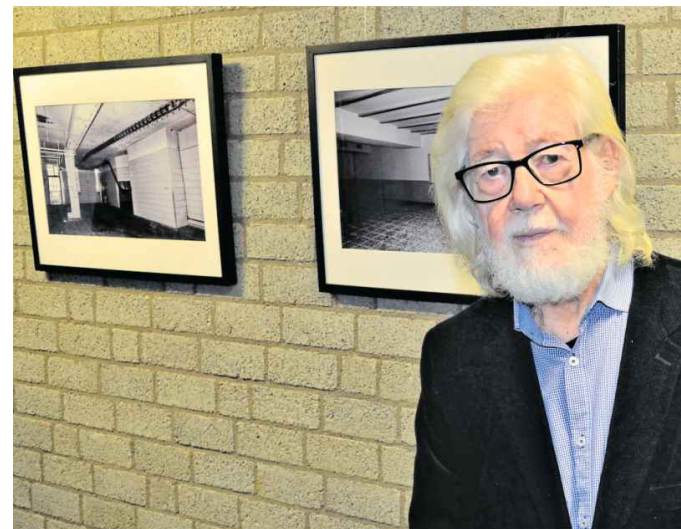
Fahrversuche in einem Lastkraftwagen. „Eigentlich bin ich nicht derjenige, der viel über die Firma erzählen kann. Ich kann über die Menschen dort erzählen.“

Etwa über die Gastarbeiter, durch die er die Sprachen Spanisch und Portugiesisch kennenlernte. Oder die Frauen am Fließband, die Würstchen in Dosen füllten. Oder den ehemaligen Firmenchef Horst Poppenburg, der immer ein Lächeln für ihn übrig gehabt habe – im Gegensatz zu dessen Frau. „All diese Menschen hauchten der Firma Leben ein“, sagt Heim. Erinnern könne er sich sogar an den Rauch der Maschinen und den Geruch des Kellers. Auch den lassen die Fotos erahnen. Das Publikum lacht, als er den Künstler Joseph Schröder mit den Worten zitiert: „Ich habe beim Fotogra-



Im Detail betrachtet Silvia Schultz eines der Schwarz-Weiß-Fotos von Job Schröder.

Fotos: Ekkehard Hufendiek



Der Borgholzhausener Künstler Joseph Schröder stellt im Rathausfoyer 21 Fotos der ehemaligen Wurstfabrik Poppenburg aus.

fieren noch den Wurstgeruch wahrgenommen.“

Wenig Freude hingegen verbindet Bürgermeister Dirk Speckmann mit dem Poppenburg-Gelände: Er bezeichnete die heutige Industriebrache in seiner Ansprache als „städtebauliches Sorgenkind in wunderbarer Lage“. Um darauf ein

Kulturgebäude zu errichten, fehle die finanzielle Unterstützung. Ginge es nach dem Wunsch der Politik, so Speckmann weiter, würde dort Wohnraum entstehen. Die Besitzerfamilie General indes habe ein Angebot eines Investors verstreichen lassen. „Eine Riesenchance wurde vertan.“